BLATTJAGD IN POLEN

Wieselflink auf Pommerns Böcke

Wilde Natur, starke Hirsche und Drückjagden mit reichem Wildvorkommen sind die bekanntesten Merkmale des Jagdlandes Polen. Doch auch zur Rehwildbrunft hat der benachbarte „Klassiker" einiges zu bieten und ist immer eine Reise wert.

Jagdführer Wittek, das „große Wiesel" genannt, freut sich mit dem Autor (re.) über eine erfolgreiche Pirsch.

014_019_Blattjagd_Polen.indd 14 21.01.2008 9:38:25 Uhr

Fotos: Frank Rakow (2)

014_019_Blattjagd_Polen.indd 15 21.01.2008 9:38:43 Uhr

Jacek, das „kleine Wiesel" genannt, mit dem ersten Bock dieser Jagdreise.

Foto: Thore Wolf

Foto: Frank Rakow

Die märchenhafte Landschaft der polnischen Reviere vermittelt den Eindruck, in unberührter Natur, fern jeglicher Zivilisation zu jagen.

Thore Wolf

Die letzten Kilometer vor dem Grenzübergang Küstrin in Brandenburg liegen vor uns. Die Sonne strahlt zum Abschied vom Himmel und lässt die urwüchsige pommersche Landschaft beiderseits der Straße in kräftigen Farben erleuchten. Die Heimfahrt führt uns vorbei an riesigen Roggen- und Weizenschlägen sowie weiträumigen Kiefernwäldern. Der einzigartige Duft des gedroschenen Getreides verleiht diesem herrlichen Augusttag das gewisse Etwas. Ich kann mich nicht sattsehen an diesen Momentaufnahmen, die wie ein Film vorüberrasen. Es fällt mir regelrecht schwer, meinen Blick auf die Straße zu konzentrieren. Das Jagdland Polen hatte mich in seinen Bann gezogen.

Erst vor vier Tagen hatten Frank und ich mit unserem vollgepackten Wagen, darunter zwei Waffen und ausreichend Munition, problemlos und rasch die deutsch-polnische Landesgrenze überquert. Frank, in Sachen Polen bereits ein alter Hase, ließ mich wissen, dass dies wohl nicht immer der Fall gewesen ist. Hatte man doch zu Zeiten des Kalten Krieges langwierige Kontrollen zunächst beim Passieren der deutsch-deutschen Grenze sowie bei der Einreise nach Polen einzuplanen. Vor allem, wenn man wie wir Waffen und Munition im Gepäck mitführte. Ziel unserer Kurzreise war das Forstamt Podanin (Hinterpommern). Dort wollten wir die Rehwildbrunft nutzen und alte Böcke jagen.

Bereits auf der Hinfahrt löcherte ich Frank mit vielen Fragen, die er mir geduldig beantwortete. War es doch für mich das erste Mal, dass ich jenseits der Oder zur Jagd reiste. Wie wird das Ganze ablaufen? Werden wir ganztägig jagen oder nur auf dem Morgen- und Abendansitz? Fragen über Fragen. Dabei erzählte mir Frank von seinen zahlreichen Jagdfahrten in alle Regionen Polens. Mit jedem Kilometer, der uns unserem Ziel näherbrachte, wurde ich neugieriger.

Jetzt, auf der Rückfahrt, dreht Frank den Spieß einfach um und will wissen, wie es mir gefallen hat und ob er mir „zuviel versprochen" hat. Das hatte er wirklich nicht. Alle meine Erwartungen

014_019_Blattjagd_Polen.indd 16 21.01.2008 9:38:50 Uhr

Foto: Frank Rakow

Ob Pirschen, Ansitzen oder Jagen aus dem Tarnschirm – die polnischen Förster überließen uns weitgehend die Regie unserer Jagd.

wurden mehr als erfüllt. Und so erzähle ich ihm nochmal die prägenden Eindrücke meiner ersten Jagdreise nach Polen, die mir sofort wieder präsent werden …

Kaum in Podanin angekommen, haben wir nur kurz Zeit, unser Quartier in den geräumigen und luxuriösen Zimmern des Schlosses Margonin zu beziehen. Vor dem Anwesen erwartet uns schon die Mannschaft des Forstamtes, um die Organisation der folgenden Tage zu besprechen. Ein kleines durchtrainiertes Männlein mit der Gestalt eines Marathonläufers kommt zielstrebig und mit zackigen Schritten auf mich zu: Jacek heißt also mein Jagdführer.

Aus seinen kleinen Augen sprühen förmlich jagdliche Begeisterung und Passion. Schnell wird mir bewusst, dass zwischen uns die Chemie stimmt und das Jagen mit ihm mit Sicherheit großen Spass machen wird. Im Nu sind Zielstock, Tarnschirm und die restlichen Siebensachen gepackt. Nach kurzer Au-

Foto: Thore Wolf

Beim Anblick einer solchen Trophäe schlägt das Jägerherz höher. Das Gehörn mit den massigen Stangen brachte kostengünstige 251 Gramm auf die Waage.

014_019_Blattjagd_Polen.indd 17 21.01.2008 9:39:03 Uhr

tofahrt über holprige Straßen erreichen wir das Revier. Über uns vernehmen wir den Ruf eines Seeadlers, der in den hiesigen Jagdgebieten horstet. Man fühlt sich fast wie in einer anderen Welt und ist geneigt zu denken, die Zivilisation läge unzählige Kilometer entfernt. Stille kleine Seen, Wiesen und eingestreute Baumgruppen unterbrechen die abwechslungsreiche, märchenhaft verspielte Landschaft.

Wir pirschen an Dickungen und mehr oder weniger lockeren Waldkomplexen entlang. An den zahlreichen Wiesenstreifen, Wegen und Lichtungen verhoffen wir und glasen akribisch die Umgebung ab. Hier und da schlagen wir unseren Tarnschirm auf, machen ein wenig „Musik“, wie Jacek liebevoll das Blatten nennt, oder beziehen gelegentlich einen Hochsitz.

Immer wieder begeistern mich die schnellen, fast ballettartigen Bewegungsabläufe meines Jagdführers. Einem Wiesel gleich schlängelt er sich förmlich über Stock und Stein. Trotz seiner zügigen Geschwindigkeit hört man dabei kaum ein Ästchen unter den Sohlen knacken. Ein wahrer Meister seines Faches, denke ich und habe etwas Mühe, ihm bei diesem Tempo trittsicher, aber vor allem leise zu folgen.

Im Wald wird es spürbar dunkler. Bisher wollte uns kein alter Bock die Ehre erweisen. Also verabrede ich mit Jacek einen Stellungswechsel in Richtung Feld, und wir beziehen eine Kanzel am Waldrand. Vor uns breitet sich ein riesiger Roggenschlag bis zum Horizont aus. Wir sitzen kaum, als Jacek urplötzlich sein Fernglas an die Augen reißt. Ich folge ihm reflexartig und erkenne in etwa 500 Metern Entfernung zwei Stück Rehwild. Ehe ich mich versehe, ist das „kleine Wiesel“, wie ich Jacek mittlerweile in Gedanken getauft habe, auch schon wieder abgebaumt. Meinen stutzig fragenden Blick beantwortet er in Zeichensprache, die mir andeutet, dass er einen anderen Hochsitz ansteuern will, der uns dem erhofften Bock näherbringt.

In geduckter Haltung geht es zwischen Waldrand und Roggen einige Hundert Meter vorwärts. Es kommt mir vor wie eine kleine Ewigkeit, obwohl wir uns jetzt deutlich rascher bewegen als vorhin. Über uns wird es spürbar dunkler, und die drückende Hitze treibt mir den Schweiß aus allen Poren. Flugs besteigen wir die erreichte Kanzel und tatsächlich: Knapp 150 Meter vor uns treibt ein Bock eine Ricke in wilden Hexenringen durch das Getreide. Ein Blick durchs Glas bestätigt einen jagdbaren, älteren Bock. Ich beginne, „Musik“ zu machen. Doch alle Mühe ist vergeblich, der Treibende ist zu sehr auf seine Auserwählte fixiert, als dass er auf meine Rufe reagiert. „Also bleibt mir nur noch der Angriff durch die Hintertür“, denke ich und versuche es mit einem Kitzfiep.

Die Strategie funtioniert: Die Ricke folgt ihrem mütterlichen Instinkt und steuert schnurstracks auf uns zu. Der gute Sechser lässt nicht ab und folgt seiner Angebeteten. Schussfertig verhoffe ich im letzten Büchsenlicht und warte auf den passenden Moment. Sekunden werden zu gefühlten Stunden, Schweiß rinnt von meiner Stirn und brennt in den Augen. Als das Liebespaar in eine Lagerstelle im Roggen springt, stößt Jacek einen schrillen Laut aus seinem Blatter aus, Bock und Ricke verhoffen, der Zielstachel wandert knapp hinter das Blatt, und der Schuss reißt den mehrjährigen Freier auf rund 60 Schritt von den Läufen.

„Darz Bór“ ruft Jacek voller Passion und klopft mir in seiner aufrichtig freundlichen Art auf die Schulter, als wir vor meinem ersten polnischen Bock stehen. „Darz Bór“, was sinngemäß soviel bedeutet wie „Was der Wald uns gibt“ charakterisiert in nur zwei Silben die Jagdethik der polnischen Jäger und vermittelt dem deutschen Gast eine vertraute Atmosphäre.

Am nächsten Morgen bin ich wieder mit Jacek unterwegs. An einem riesigen

Oberförsterei Podanin *(Nadleśnictwo Podanin)*

Gesamtfläche: 18 368 Hektar, aufgeteilt in die Bezirke Podanin (8 811 ha) mit 6 Revieren und Margonin (9 557 ha) mit 7 Revieren. Podanin zählt zu den ältesten Oberförstereien Polens. Pro Jahr werden hier etwa 40 bis 50 Rehböcke mit einem durchschnittlichen Gehörngewicht von etwa 230 Gramm netto durch Gastjäger erlegt.

Von Deutschland aus ist die grenznahe Oberförsterei sehr gut mit dem Auto zu erreichen (Zirka 250 km ab Grenzübergang Küstrin/Kostrzyn). Die geräumigen Mehrbett-Zimmer im Schloss Margonin (Bild) verfügen über eine luxuriöse Ausstattung mit Waffentresor und Sateliten-TV (deutsche Programme). tw

Foto: Frank Rakow

014_019_Blattjagd_Polen.indd 18 21.01.2008 9:39:16 Uhr

Foto: Thore Wolf

Eine gute Strecke nach vier wundervollen Tagen! Die Trophäengewichte bewegten sich zwischen 230 und 320 Gramm.

Kahlschlag errichten wir unseren transportablen Blattstand auf einer kleinen Anhöhe. Was für ein Ausblick!

Nach einiger Zeit nehmen wir zwischen den jungen Birken und Kiefern eine Bewegung wahr – ein junger Gabler. Der Finger bleibt gerade. Urplötzlich springt der Bock mit lautem Schrecken ab. Gleich darauf erkennen wir den Grund für seine Flucht: Aus dem Hochwald zieht ein weiterer Bock auf die Freifläche und jagt den Rivalen davon. Ein Blick durch das Glas lässt das Herz höher schlagen! Zwischen den Lauschern prahlt ein abnormes Gehörn mit mächtigen Rosen und dicken dunklen Stangen. Nach zwei kurzen Blatt-Arien nimmt der Abnorme Kurs in meine Richtung. Auf etwa 100 Metern verhofft er kurz. Während der Schuss noch tief grollend verhallt, ist der Bock bereits verendet. Überglücklich knie ich daneben und betaste immerzu das knuffige Gehörn.

Am Abend werde ich einem neuen Jagdführer zugeteilt. Michail ist Forststudent und leistet sein erstes Praktikum in Podanin ab. Nach kurzer Pirsch wird klar: Der heutige Abend bringt keinen Erfolg! Dickungen bieten nun mal kein Schussfeld und beim bloßen Anblick sofort „Rehwild!“ zu rufen, dient kaum der Sache. Die Jagdleitung zeigt sich aber nach einem klärenden Gespräch hilfsbereit und sieht ein, dass der frischgebackene Jungjäger Michail in Sachen Gästeführung noch etwas Nachhilfe seiner versierten Kollegen bedarf. Aller Anfang ist schwer, und Fehler können passieren.

Frank erlegte zwischenzeitlich zwei Böcke unter der Führung von Wittek, den wir – er legte beim Pirschen dasselbe Tempo wie Jacek an den Tag, überragte ihn aber um Haupteslänge – „großes Wiesel“ nannten. Am letzten Jagdtag tauschten wir unsere Jagdführer, und auch mit dem „großen Wiesel“ hatte ich Erfolg und streckte auf der Morgenpirsch meinen dritten polnischen Bock.

Vor Beginn der Reise waren wir uns einig: kein Ansitzen auf bestellte Böcke, sondern aktive Jagd! Die Mannschaft des Forstamtes Podanin erfüllte uns diesen Wunsch und machte unsere Reise zu einem tollen Erlebnis. Sie überließen uns weitgehend die Gestaltung der Pirschgänge, unterstützten uns und zogen jederzeit motiviert mit. Der Wildreichtum Hinterpommerns ist grandios. Neben Rehwild bekommt man regelmäßig Sauen, Rot- und Damwild in Anblick. Dabei ist es keine Seltenheit, Damwildrudeln mit über 50 Stücken zu begegnen.

Der Grenzübergang kündigt sich an. Viel zu schnell endet eine wunderschöne Zeit. Ich schalte zurück und lasse das Auto ausrollen. Noch einmal betrachte ich die Landschaft, die gut verpackten Trophäen auf der Rückbank und weiß: Irgendwann geht‘s wieder zur Jagd nach Polen!

Jagd in Pommern

Weitere Infos zur beschriebenen Oberförsterei und der Jagd vor Ort erteilt: Jagdbüro G. Kahle, Jörg Eberitzsch, Waldweg 1, 21385 Rehlingen, Tel. 0 41 32/ 80 86, Fax 0 41 32/80 66, *E-mail: info@jagdbuero-kahle.de*

014_019_Blattjagd_Polen.indd 19 21.01.2008 9:39:22 Uhr